

Die ältesten Spuren

Steinbeilfund in der Gemarkung Ingelbach

Im Frühjahr 1988 oder 89 fand Jakob Wegener ein Steinbeil aus der Jungsteinzeit in der Nähe des Modell-Flugplatzes. Es ist knapp 17 cm lang und an der breitesten Stelle 7 cm breit; es lag in der Nähe eines Feldrandes in einem Haufen aus Steinen, die offenbar bei der Bestellung dort zusammengetragen worden waren. Es befand sich also nicht mehr an genau der Stelle, an der der Urzeitjäger es vor ca. 8 000 Jahren verloren hatte.



Von Jakob Wegener gefundenes Steinbeil

Da in der Umgebung Ingelbachs nur wenig Funde aus der damaligen Zeit bekannt geworden sind, ging Dr. Kessler, der damalige Leiter des Landschaftsmuseums Hachenburg, davon aus, dass ein Jäger das Steinbeil auf einem Streifzug verlor. Eine Steinzeit-Siedlung bei Ingelbach wird nicht angenommen.

Das Museum in Hachenburg ließ von dem Beil eine Kopie anfertigen, die jetzt dort im Museum ausgestellt ist. Das Original liegt bei Wegeners in der Bahnhofstraße auf der Fensterbank.

Aus der Jungsteinzeit, die vor etwa 7000/8000 Jahren begann, sind Funde in der Verbandsgemeinde Altenkirchen belegt. Das Steinbeil von Ingelbach ist der „Schuhleistenkeil“ von Ingelbach und der Heimatforscher Horst Heineemann meint:

„Der Schuhleistenkeil von Ingelbach war im Pflaster eines Hofes eingearbeitet. Die Menschen in früheren Zeiten fanden beim Pflügen auf dem Acker gelegentlich verloren gegangene Steinwerkzeuge und glaubten, diese seien bei Gewitter bzw. Unwetter vom Himmel gefallen. Sie nannten sie „Donnerkeile“ und bauten sie im Hausbereich - z. B. Hofpflaster – in dem Glauben ein, das Haus sei dann vor Blitzschlag geschützt.“¹

Im Museum in Hachenburg befinden sich zwei ähnliche Beile. Von einem

1

Steinbeil ist der Fundort bekannt: es stammt aus der Nähe von Wölferlingen. Weitere wissenschaftliche Untersuchungen könnten sich mit dem Material beschäftigen: Was ist das für ein Feuerstein? Wo kommt er her?

Jakob Wegener war, als er das Beil fand, elf oder zwölf Jahre alt. Uns Eltern ist die Freude des Kindes unvergesslich. Obwohl er sich von ganz klein auf für Versteinerungen (tierische und pflanzliche Fossile) interessierte und ganz wunderschöne gefunden hatte, war diese stein gewordene Menschenkunst der Höhepunkt seiner damaligen Erfolge. Etwa elf oder zwölf Jahre später fand er ein zweites Steinbeil in Frankreich, im Departement Dordogne. Das zweite ist wesentlich kleiner und weniger kunstvoll, weniger kunstvoll auch, wenn man in Rechnung stellt, dass der Handwerker vielleicht nicht zu Ende kam.



*So könnte das Beil Beil ausgesehen haben.
(Fotos: Heidi und Michael Wegener)*

1 Vgl. Horst Heinemann: Die Verbandsgemeinde Altenkirchen im Spiegel der Zeitgeschichte. Hrsg. Verbandsgemeinde Altenkirchen. 2008. S. 20.